

Geschichte der Feuerwehren in Wedel



**Mehrere Großbrände in der Stadt und
Schiffsunglücke auf der Elbe
prägen die Jahre 1975 bis 1977**

Brandmeister Uwe Pein

27.11.2023

Das Jahr **1975** begann wie immer mit der Jahreshauptversammlung, auf der Rolf Karolewicz, Uwe Pein und Heinz-Jürgen Wichmann in ihren Ämtern, stellvertretender Wehrführer, Schriftführer und Kassenwart bestätigt wurden. Der Wehrführer Heinz Jüttemeier wurde für seine 20jährige Mitgliedschaft in der Wehr geehrt.

Das Hochhaus im Krons Kamp brennt

2 Großfeuer an einem Tag

Am Morgen des 4. Mai 1975 musste die Wehr zunächst zu einem Dachstuhlbrand in die Rolandstraße 16 ausrücken. Das Feuer, bei dem ein Bewohner verletzt wurde, musste mit 4 C-Rohren bekämpft werden.

Am Nachmittag des gleichen Tages rückte die Freiwillige Feuerwehr Wedel zu einem der spektakulärsten Einsätze ihrer Geschichte aus. Das Dachgeschoss des Hochhauses Krons Kamp 90, eine Art Holzbaracke, die als Abstellraum für die Mieter diente, brannte in voller Ausdehnung. Widrige Umstände, wie die schlechte Zugänglichkeit nur über ein Treppenhaus, die große Höhe, die trockene Steigeleitung, in die Kinder der Bewohner viele kleine Steine geworfen hatten, die dann die Strahlrohre verstopften, verzögerten und behinderten die Brandbekämpfung. Ein gezielter Innenangriff war nicht mehr möglich, auch vom Dach mussten sich die Feuerwehrmänner zurückziehen. Gelöscht werden konnte das Feuer schließlich durch die Unterstützung von zwei weiteren Drehleitern aus Pinneberg und Uetersen im Außenangriff durch den Einsatz von sehr viel Wasser, wodurch die darunter liegenden Wohnungen stark in Mitleidenschaft gezogen wurden.



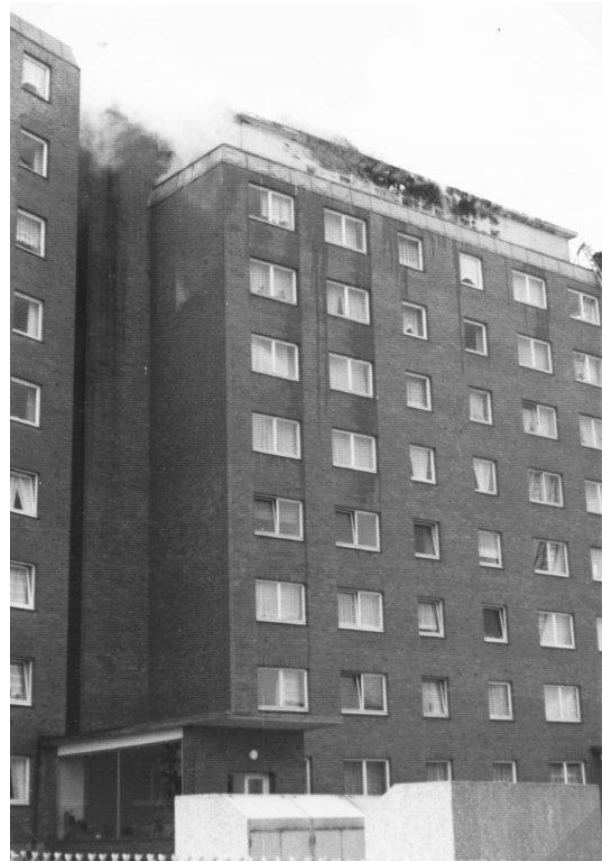
der erste Atemschutztrupp auf dem Wege zum Dach
des Hochhauses



der Wasserwerfer an der Drehleiter im Einsatz



das Einsatzgeschehen kurz bevor die
Feuerwehrmänner das Dach verlassen mussten



da ist nichts mehr zu retten



Das hölzerne Dachgeschoss brennt in voller Ausdehnung



Der Einsatzleiter HBM Heinz Jüttemeier erläuterte am folgenden Dienstabend noch einmal den Einsatzablauf. Weiterhin berichtete er von den positiven Reaktionen über die Leistung der Feuerwehr Wedel bei diesem Einsatz aus der Bevölkerung, dem Brandschutzreferat des Innenministeriums des Landes und der Berufsfeuerwehr Hamburg.

Feuer im Studentenhochhaus

Brennender Müll im Fahrstuhl verursachte eine Verqualmung des Studentenhochhauses in der Feldstraße 135 am 28. Mai 1975 und bescherte der Feuerwehr einen 1½ stündigen Einsatz mit vielen Atemschutzgeräten. Die Verqualmung war so stark, dass die Einsatzleitung gezwungen war, die Räumung des Gebäudes zu veranlassen.

Waldbrand am Rande des Klößensteens

Bei der großen Trockenheit im Sommer 1975 führte vermutlich eine weggeworfene Zigarette am 9. Juli 1975 zu einem Flächenbrand am Rande des Klößensteens. Unwegsames Gelände und schlechte Wasserverhältnisse begünstigten die Ausbreitung des Brandes auf rund einen Quadratkilometer.

Gut 7 Stunden waren die Wehren aus Wedel, Rissen, Blankenese, Sülldorf-Iserbrook sowie der Zug 23 der Berufsfeuerwehr Hamburg im Einsatz, um das Feuer zu löschen. Das Wasser musste im Pendelverkehr mit dem Tanklöschfahrzeug zur Einsatzstelle gebracht werden.

Waldbrandkatastrophe in Niedersachsen

Anfang August kam es in der Lüneburger Heide und im Gebiet Lüchow-Dannenberg zu verheerenden Waldbränden.

Am 12. August 1975 um 11:55 Uhr brach in der Nähe von Gorleben (Kreis Lüchow-Dannenberg) ein weiteres Großfeuer aus, das bis 22:00 Uhr ca. 2.000 Hektar Wald- und Ackerfläche vernichtete. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich von Anfang an schwierig, da zunächst nur ein Tanklöschfahrzeug zur Verfügung stand. Diesem gelang es zwar, zweimal die Feuerspitze zu brechen, aufgrund des starken Windes und des Mangels an weiteren Tanklöschfahrzeugen konnte es den Brand nicht aufhalten. Zeitweise drohte das Feuer auf DDR-Flächen überzugreifen, weshalb man die DDR-Behörden informierte; wegen Abdrehen des Windes kam es aber nicht zum Übergreifen der Flammen. In den Nachmittagsstunden mussten die Ortschaften Nemitz, Lanze und Prezelle evakuiert werden; sie blieben jedoch vom Feuer verschont. Durch Einsatz von Bergepanzern und Planiertraupen der Bundeswehr, Verstärkung durch Einheiten des Bundesgrenzschutzes und Hilfe der aus Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein nachrückenden Feuerwehren konnte die

Brandsituation – auch durch Lagebeobachtung aus Hubschraubern – etappenweise bekämpft und die Bedrohung der Ortschaft Trebel abgewendet werden. Die Brände konnten bis in die Abendstunden eingedämmt werden. Die Brandfläche vergrößerte sich in diesem Bereich in



den Folgetagen nicht mehr nennenswert.

Auch der Kreisfeuerwehrverband Pinneberg beteiligte sich auf Initiative von Wehrführer Heinz Jüttemeier an dieser Aktion und schickte am 12. August sechs Tanklöschfahrzeuge in den Kreis Lüchow-Dannenberg.



Die Fahrzeuge und Mannschaften wurden rund eine Woche lang nahe der Ortschaft Trebel bei der Bekämpfung der Waldbrände eingesetzt.

Bei diesen Einsätzen bewährte sich besonders das Wedeler Magirus-Tanklöschfahrzeug mit dem Allradantrieb, das im unwegsamsten Gelände fahren kann.



Rentner starb nach Brand auf einem Motorboot

Einen Toten und 4 Schwerverletzte forderte am 28. Oktober ein Brand im Innenraum eines Motorbootes. Das Boot lag auf seinem Winterlagerplatz am Strandbaddamm und wurde zum Wohn- und Sportboot umgebaut. Ein Defekt der Petroleumheizung setzte den Innenraum innerhalb weniger Minuten in Brand. Der Rentner, der sich im Vorschiff befand, konnte das Schiff nicht mehr rechtzeitig verlassen. Die Wehr barg den verletzten Mann mit schwerer Rauchvergiftung aus dem Bug des Schiffes. Leider verstarb er wenig später im Krankenhaus.

Erneutes Schiffsunglück auf der Elbe

Ein polnisches Motorschiff rammte am 19. Dezember in dichtem Nebel einen Stückgutfrachter und ein Binnenschiff auf der Untereibe in Höhe Wittenbergen. Beide Schiffe kenterten. Glücklicherweise konnten alle 24 Besatzungsmitglieder der beiden Schiffe gerettet werden. Die Feuerwehr Wedel beteiligte sich mit ihrem Rettungsboot an der Suche und Bergung der Schiffsbrüchigen.



Auf dem letzten Dienstabend am 9. Dezember teilte der Wehrführer mit, dass am 17. Dezember der vor einem Jahr bestellte Rüstwagen 2 von der Fa. Gebr. Bachert abgeholt werden kann.

Weiterhin beschloss der Vorstand der Wehr einstimmig, den langjährigen Feuerwehrsachbearbeiter bei der Stadtverwaltung Amtsinspektor Hermann Brunckhorst, der am 31. Januar 1976 in den Ruhestand tritt, zum Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Wedel zu ernennen.

1976 Die schwere Sturmflut Anfang Januar, wieder eine große Katastrophe für Wedel

Das Jahr 1976 begann mit der schwersten Sturmflut, die man bisher an der deutschen Nordseeküste und im Elbegebiet erlebt hatte. In der Nacht vom 2. auf Sonnabend den 3. Januar 1976 wurde die Feuerwehr um 4.38 Uhr alarmiert, um Schäden im Stadtgebiet zu beseitigen, die der schwere Sturm aus Nordwest mit Orkanböen mit Spitzengeschwindigkeiten von 180 km/h angerichtet hatte. Gleichzeitig gab es die Warnung vor einer sehr schweren Sturmflut im Laufe des Samstags.

Eine ausführliche Beschreibung dieser und anderer Sturmfluten finden sie unter folgendem Link: https://www.wedel.de/fileadmin/user_upload/media/pdf/Kultur_und-Bildung/Stadtarchiv/Forschungen/Sturmfluten_in_Wedel.pdf

Nach der schweren Sturmflut folgt ein ganz normales Feuerwehrjahr

Jahreshauptversammlung

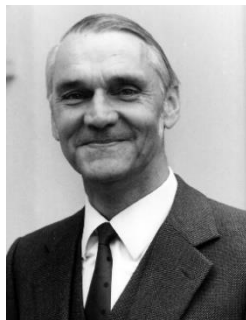
Auf der Versammlung am 23. Januar standen eine große Anzahl von Beförderungen und Ehrungen an. 26 Kameraden wurden zu Oberfeuerwehrmännern befördert, darunter Jörg Bartelt, Dieter Behrendt, Gregor Karpeljuk, Hans Rudolf Lefs, Martin Skowronek und Heinz Walter Struckmeyer.

Oberlöschmeister wurden Egon Borkowski, Jürgen Geschwandtner, Uwe Pein, Hermann Röttger und Gerhard Schulz.

Der anwesende Kreisbrandmeister Walter Michau beförderte Wehrführer Heinz Jüttemeier zum Hauptbrandmeister mit 3 Sternen.

Weiter folgten Ehrungen für langjährige Zugehörigkeit zur Feuerwehr. Unter anderem erhielt Klaus Kock die Ehrung für 20jährige Mitgliedschaft in der Feuerwehr Wedel.

Im Anschluss daran ernannte der Wehrführer auf einstimmigen Beschluss der Wehr den langjährigen Sachbearbeiter für das Feuerlöschwesen in der Stadtverwaltung Hermann Brunckhorst zum Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Wedel.



Amtsinspektor Hermann Brunckhorst,

der seit 1947 der Sachbearbeiter für die Feuerwehr war, trat am 31. Januar in den wohlverdienten Ruhestand.

Der neue Rüstwagen RW 2

Am 5. März 1976 übergibt der 1. Stadtrat Klaus Neumann Silkow offiziell den neuen Rüstwagen 2 an die Wehr. Bedingt durch die Sturmfluten war dies erst jetzt möglich, denn ausgeliefert wurde das Fahrzeug bereits Ende Dezember 1975.

Jahreshauptübung am 11. September

Die Jahreshauptübung fand auf dem Wedeler Marktplatz und in der Rolandstraße statt.

Die angenommene Lage war, dass auf dem Marktplatz zwei Tankfahrzeuge und ein Pkw in einen Verkehrsunfall verwickelt sind. Ein Tankwagen ist leckgeschlagen und die auslaufende brennbare Flüssigkeit entzündet sich. Das Feuer hat auf das Gebäude vom Raiffeisenmarkt übergegriffen. Das Gebäude brennt in voller Ausdehnung und bedroht das Nachbargebäude mit der Farbenhandlung Iversen und Mühl.

Weitere Flüssigkeit ist zunächst unbemerkt in die Kanalisation und in die 50 Meter entfernte Tiefbaustelle in der Rolandstraße geflossen. Die Flüssigkeit entzündet sich. Dadurch werden zwei Bauarbeiter in der Baugrube eingeschlossen.

Eine groß angelegte Übung, die in zwei Phasen abließ. Hierzu etliche Bilder ohne weiteren Kommentar.

1. Phase der Übung:







die Prominenz

1. Reihe von links: Ratsherr Horst Militzer, Herr Josenhaus, Daimler-Benz, Landtagsabgeordneter Martin Schumacher, Stadtrat Joachim Baron, dahinter Bürgervorsteher Horst Töpfer
2. Reihe von links: Bürgermeister Dr. Fritz Hörnig, Hermann Brunckhorst, Kreisrat Johannes Fahrenkrug, Sparkassendirektor Karl Heinz Brandt, Herr Schultz, Stadtwerke Wedel, dahinter der ehemalige Chef der Wedeler Polizei Erich Runge



2. Phase der Einsatzübung

Die in die Baugrube geflossene Flüssigkeit hat sich entzündet.



Wenn man sich die Bilder anschaut, dann muss man feststellen, dass eine derartige Einsatzübung heute nicht mehr erlaubt sein würde. Die vielen brennenden Ölwannen, der dadurch entstehende starke Rauch, die dicht dabeistehenden Zuschauer, die Unmengen Schaummittel auf dem gesamten Marktplatz und einiges mehr.

Im anschließenden Kommers beurteilte der damalige Leiter der Ausbildungsabteilung der Feuerwehr Hamburg, Branddirektor Ralf-Lutz Glor, die Übung folgendermaßen:

Die Schlagkraft und der Erfolg der Übung waren beeindruckend, sicherlich ist nicht alles 100%ig gelaufen, diese Fehler waren nicht bedenklich für den Einsatz, so lief alles gut ab. Ein optimaler Hilfeinsatz war ebenfalls möglich durch die gute Wahl des Einsatzortes und der Übungsannahme.

Ende der Veranstaltung 18.00 Uhr und dann folgte um 20.00 Uhr der öffentliche Ball im Schulauer Fährhaus. Wiederum ein strammes Programm für alle Kameraden.

Brandmeldeanlage

Im Oktober 1976 wurde eine automatische Brandmeldeanlage in der Feuerwache in der Schulauer Straße in Betrieb genommen. An dieser Anlage wurden Gewerbebetriebe, öffentliche Gebäude, Schulen, Seniorenheime usw. entweder per Auflage durch die Baugenehmigung oder freiwillig angeschlossen. Bei einem Brandausbruch alarmiert die Anlage über Rauchmelder oder Druckknopfmelder mittels Standleitung automatisch den Wachhabenden in der Feuerwache, der dann sofort den Alarm auslösen kann.

Neuer Kreisbrandmeister

Der stellvertretende Wehrführer HBM Rolf Karolewicz kandidierte neben dem Quickborner Wehrführer HBM Curt Hamer und dem Pinneberger Wehrführer HBM Bernhard Welzel für das Amt des Kreisbrandmeisters des Kreises Pinneberg.

Bei der Ende Oktober 1976 tagenden Kreisfeuerwehrversammlung fand die Wahl statt. In der Stichwahl zwischen HBM Hamer und HBM Karolewicz wurde ersterer zum neuen Kreisbrandmeister gewählt.



Curt Hamer
Kreisbrandmeister 1977 – 1986
*1922 - +2007

Wahl der Gruppenführer

Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 3. Dezember 1976 wählte die Feuerwehr Wedel erstmalig die Gruppenführer. Gewählt wurden: Hermann Röttger, Wolfgang Schröder, Günther Biesterfeldt, Klaus Kock, Willi Schümann und Jürgen Geschwandtner

Schon wieder ein schweres Schiffsunglück vor Schulau

Am 18. Dezember 1976 stieß bei dichtem Nebel vor Schulau der polnische Frachter "Westerplatte" mit dem Küstenmotorschiff "Westwind" zusammen. Die "Westwind" ging binnen Minuten unter und riss 4 Seeleute mit in die Tiefe, 3 Besatzungsmitglieder konnten sich retten. Zusammen mit der Feuerwehr Hamburg, die Lösch- und Ambulanzboote, Rettungswagen und Notarztwagen nach Wedel entsandte, suchten die Einsatzkräfte der Wedeler Wehr mit ihrem Rettungsboot mehrere Stunden nach den Vermissten, die leider erst mehrere Tage später nur tot geborgen werden konnten. Von diesem Einsatzgeschehen gibt es im Stadtarchiv leider keine Fotos, nur die Artikel aus der Feuerwehr-Artikelausschnittssammlung.

Damals gab es Berichte über das Geschehen in allen Hamburger Zeitungen und auch in der Regionalpresse. Aus Wedeler Sicht war neben dem Unglück auch interessant, dass das untergegangene Küstenmotorschiff „Westwind“ im Jahre 1967 auf der Rendsburger „Kröger-Werft“ für den Wedeler Reeder Herbert Koppelman aus der Schillerstraße gebaut wurde. Es trug zuerst den Namen „Parnaß II“. Koppelman verkaufte das Schiff 1975 an die neuen Besitzer. Zum anderen, ob der auf der „Westwind“ tödlich verunglückte Steuermann Hans Koppelman aus Elsfleth und der frühere Besitzer des Schiffes Herbert Koppelman nahe Verwandte waren, konnte leider nicht festgestellt werden. Es gibt aber noch heute Mitglieder der großen Familie Koppelman in Wedel und Elsfleth, die im Schiffahrtswesen tätig sind.

Dies war die Situation, wie es zu dem Unglück kam.

39 Kollisionen in fünf Jahren

Bei einem Schiffsaufkommen von etwa 17 000 Einheiten, die jährlich den Hamburger Hafen anlaufen oder verlassen, kam es in den Jahren von 1972 bis heute auf der Elbe zwischen Lauenburg und Brunsbüttel zu 39 Kollisionen. Davon ereigneten sich 24 zwischen Hafen und Schulau. Alle sonstigen Unglücke, wie Brand, Explosion oder Wassereinbruch, sind in dieser Auf-

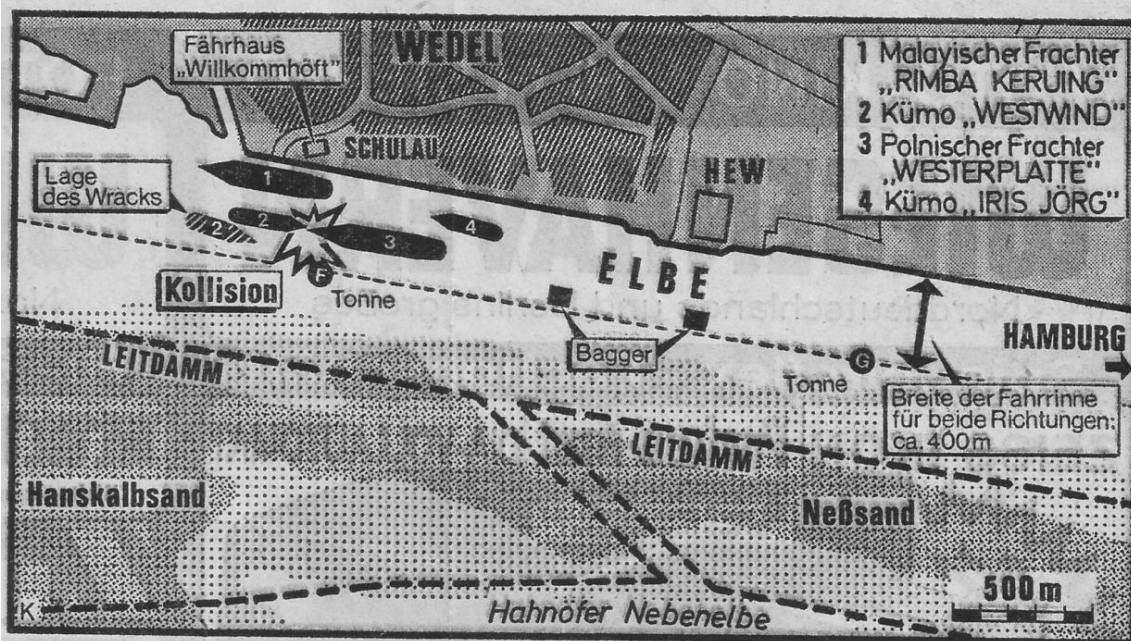
stellung nicht mitgerechnet.

Zum folgenschwersten Unglück kam es am 15. Februar 1972 im Hamburger Hafen, als die Barkasse „Caesar II“ mit der HADAG-Fähre „Eppendorf“ zusammenstieß und 17 Schauerleute in den eisigen Fluten umkamen.

Am 23. Mai 1973 ertranken drei von insgesamt acht Besat-

zungsmitgliedern des Schlepvers „Bugsier 27“, der bei Otterndorf von einem Schubleichter zum Kentern gebracht worden war.

Der Kapitän und der Decksjunge des dänischen Küstenmotorschiffes „Hannibal“ verloren ihr Leben, als es am 6. Oktober 1973 vor Brunsbüttel mit dem englischen Schiff „Kuno Palm“ kollidierte.



So ist es nach dem bisherigen Stand der Ermittlungen zu dem Unglück gekommen Zeichnung: W. KURTZ

Es kam gleich die Frage auf, wie sicher ist die Elbe?

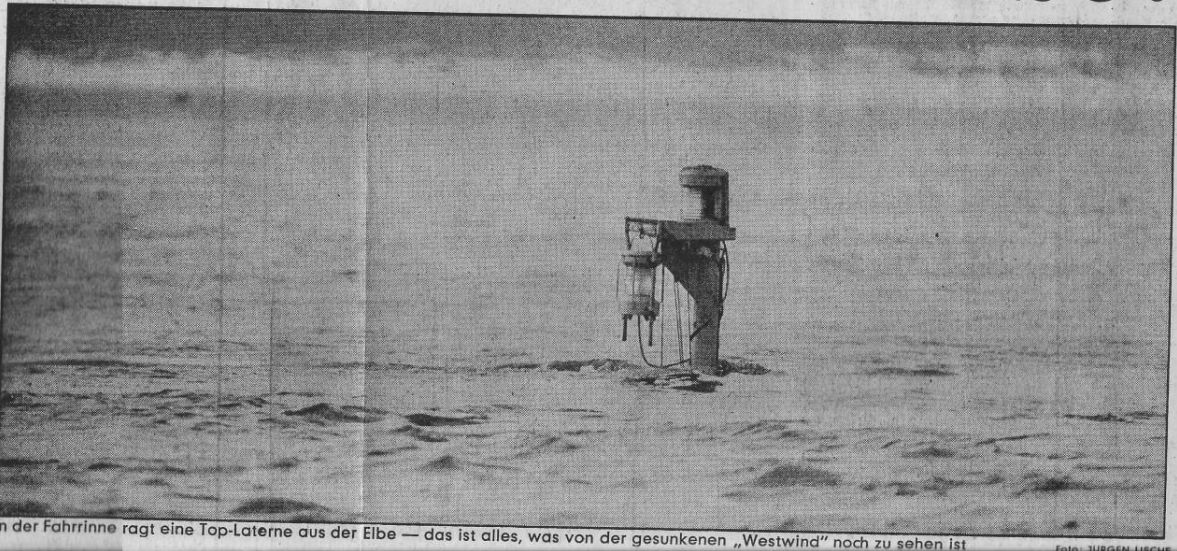
Hamburger Abend

Montag, 20. Dezember 1976

UNABHÄNGIG • Hamburger Fremdenblatt • OBERPARTEILICH

Nach dem Schiffsunglück vor Schulau

Wie sicher ist die Elbe?



In der Fahrrinne ragt eine Top-Laterne aus der Elbe — das ist alles, was von der gesunkenen „Westwind“ noch zu sehen ist

Foto: JURGEN LIECHT

Eigener Bericht

j.d./Qu./bs. Hamburg, 20. 12.

Fast auf den Tag genau nach einem Jahr ereignete sich auf der Unterelbe vor Hamburg eine zweite Schiffskatastrophe. Am 19. Dezember 1975 war der Hamburger

Frachter „Wiedau“ mit einem polnischen Containerschiff kollidiert, gekentert und hatte das Binnenmotorschiff „Uwe“ unter Wasser gedrückt; ein Decksmann der „Wiedau“ starb. Jetzt, am 18. Dezember 1976, wur-

de das deutsche Kümo „Westwind“ (499 BRT) von dem Polen-Frachter „Westerplatte“ (10 189 BRT) überrollt; vier Menschen kamen ums Leben. Beide Unglücksstellen liegen knapp drei Kilometer auseinander.

Eine Woche vor Weihnachten läßt die neue Katastrophe bei Wedel Betroffenheit zurück. Doch die Kollision wirft auch die Frage auf: Wie sicher ist eigentlich die Elbe, Hamburgs Lebensader?

Immerhin gab es zwischen dem 1. Januar 1972 und dem 18. Dezember 1976, in fünf Jahren, auf der Elbe zwischen Lauenburg und Brunsbüttelkoog 39 Kollisionen. Der Hamburger Staatsrat Abend: „Trotzdem gilt die Elbe als eine der sichersten Wasserstraßen der Welt. Die Zahl 39 ist gering — zumal auch der kleinste Zusammenstoß mitgezählt wurde.“

Nach den bisherigen Ermittlungen sind die beiden Dezember-Katastrophen trotz auffälliger Ähnlichkeiten (Zeitpunkt, Ausmaß, Überholmanöver, Unglücksstellen) nur bedingt ver-

gleichbar. Nach dem „Wiedau“-Unglück war vor allem die personelle Besetzung der Radarstation an Land bemängelt worden. Bei dieser Beratung gab es am Sonnabend offensichtlich keine Probleme.

Die Station — vier Lotsen an neun Radarsichtgeräten — war planmäßig besetzt, und die Berater standen im Gegensatz zum „Fall Wiedau“ angeblich nicht unter Streß. Weshalb der Unfall allerdings trotzdem passierte, wird das Seeamt zu klären haben. Ein Überholmanöver trotz Gegenverkehrs (die „Westerplatte“ wollte seegehend zwei Schiffe passieren, die „Westwind“ lief Richtung Hamburg) erscheint Fachleuten im Fahrwasser vor Schulau nicht riskant.

Dennoch sind sich die Experten über die Sicherheit auf der Elbe im Hamburger Radarberatungsbereich nicht einig. Viele Hafenslotsen glauben, daß es noch Schwachstellen gibt. Sie

fühlen sich in extremen Situationen, wie bei Nebel, überfordert. In solchen Fällen, so ihr Argument, verfügen sie oft nicht über genügend Personal, um eine sichere Radarberatung zu gewährleisten und gleichzeitig die Schiffe ausreichend zu besetzen. Bei Nebel sollen eigentlich zwei Lotsen auf der Brücke jedes Schiffes (Kümo ausgenommen) stehen. Ein Lotsen: „Wir fahren trotzdem oft allein, weil wir keine Leute haben.“ Und ein Kollege: „Jeder, der einen Pott bei Nebel gelotst hat, ist fix und fertig. Und anschließend soll er noch Beratung am Radargerät geben.“

Als alarmierend wird zusätzlich empfunden, daß sich die Zahl der Lotsen in letzter Zeit noch verringert hat. Zur Zeit fehlen der Hafenslotsenstation 14 Lotsen. („Eine sich anbahnende Katastrophe.“)

Die Behörde ist der Ansicht, daß der Abbau zu vertreten

sei, obwohl demnächst noch drei Radarschirme mehr zu bedienen sein werden. Ein Hamburger Loise bitter: „Unter solchen Bedingungen wird die Nebelberatung zur Farce. Und wir haben uns später vor Seeamt und Gericht zu verantworten...“ Die technische Vollkommenheit der Sicherung des Schiffsverkehrs auf der Unterelbe wird von den Lotsen dagegen nicht bestritten.

Fritz Reuter, Präsident der zuständigen Wasser- und Schifffahrtsdirektion, hält die technischen Sicherheitsmaßnahmen für optimal: „Über Jahre gesehen hat die Zahl der Kollisionen auf der Elbe eine stark abnehmende Tendenz — was nicht ausschließt, daß der einzelne Unfall äußerst schwerwiegend sein kann. Das ist wie bei der zivilen Luftfahrt.“

(Siehe auch Kommentar und „Im Gespräch“, Seite 2, und Berichte auf den Seiten 4 und 5.)

Schon zwei Tage nach dem Unglück erschien im „Wedel-Schulauer-Tageblatt“ ein Artikel, in dem sich ein noch heute in Wedel sehr bekannter Mann darüber mokierte, dass die angeforderten Hamburger Polizeitaucher sehr lange Zeit benötigt hätten, um zu dem Einsatzort in Wedel zu kommen. Der dann durchgeführte Einsatz verlief nicht sehr professionell. Außerdem wurde dem anwesenden holländischen Berufstaucher verboten, sich am Rettungseinsatz zu beteiligen. Dieser Artikel führte natürlich zu einer Reaktion in der Presse, der damalige Leiter der Polizeidirektion West, der spätere LtD. Polizeidirektor Hermann Kruschka, der zunächst die Einsatzleitung der Polizei übernommen hatte, erläuterte den Ablauf des Einsatzes. Eingesetzt waren von der Hamburger Seite 10 Streifenwagen und 3 Boote der Wasserschutzboote. Die Polizei führte auch umfangreiche Suchaktionen am Elbufer durch, um eventuell weitere sich gerettete Besatzungsmitglieder zu finden.

Natürlich reagierte auch der Einsatzleiter der Feuerwehr Hamburg, Branddirektor Ralf-Lutz Glor, auf die Vorwürfe in einem Leserbrief im „Wedel-Schulauer-Tageblatt“:

Beiträge unter der Rubrik „Briefe an die Redaktion“ sind Lesermeinungen und nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion identisch. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor.

Hilfsmaßnahmen gut koordiniert

Betr.: „Es wurde alles getan, um die vier Seeleute zu retten“ im Tageblatt vom 21. 12. 76

Erst jetzt auf Ihre Berichterstattung aufmerksam geworden, erlaube ich mir, Ihnen dazu mitzuteilen:

Als Einsatzleiter der eingesetzten Hamburger Feuerwehrrkräfte möchte auch ich feststellen, daß es keinerlei Probleme in der gemeinsamen Lenkung der Hilfsmaßnahmen gegeben hat. Neben der bereits besprochenen Polizei-Einsatzleitung hat es eine Feuerwehr-Einsatzleitung gegeben, in der ich mit dem örtlich zuständigen Wedeler Wehrführer Hauptbrandmeister Jüttemeier hervorragend zusammengearbeitet habe. Gleichermaßen hat die übliche Kooperation zwischen Feuerwehr-Einsatzleitung und Polizei-Einsatzleitung ohne jeden Zweifel funktioniert.

Zur Ehre des zunächst allein anwesenden Tauchers sei hinzugefügt, daß ihm ein Alleintauchversuch gar nicht erst verboten werden mußte, sondern daß er selbst von Anfang an vernünftigerweise den Sicherheitsgrundsatz Nr. 1 der Taucherei: „Tauche nie allein!“ vertreten hat. Es mußte daher das Eintreffen weiterer Taucher abgewartet werden. Bei Eintreffen der Polizeitaucher hatte sich jedoch dieser Taucher nach Rücksprache mit seinem fachkundigen Vater bereits entschieden, von einem Tauchversuch endgültig Abstand zu nehmen, wofür er bei den gegebenen Einsatzverhältnissen volles Verständnis fand. Die Frage eines gemeinsamen Tauchens mit den Polizeitauchern oder nicht bestand daher bei deren Eintreffen gar nicht mehr.

So bleibt nur ein Appell an alle, die bei einem solchen Einsatz Zaungäste sind und nur bruchstückhafte Teile der Vorgänge mitbekommen, daraus keine voreiligen und womöglich falschen Schlüsse zu ziehen und daraus Beschuldigungen in die Welt zu setzen, die die umfassenden, nach besten Kräften vorgetragenen Bemühungen aller Hilfskräfte in ein unnötiges Zwielflicht bringen. Daß diese Bemühungen letztlich für die schließlich noch vermißten vier Seeleute ergebnislos blieben — ja, wohl bleiben mußten —, ist für diese Helfer genauso unbefriedigend wie für die Beobachter. Sie dürfen sich jedoch in diesem Fall sicher sein, nichts Möglichen unversucht gelassen zu haben — und zwar zum frühestmöglichen Zeitpunkt!

Ralf-Lutz Glor
Litzowstraße 2
Hamburg

PS: Im übrigen waren auf Feuerwehrseite neben den starken Kräften der Wedeler Feuerwehr von der Feuerwehr Hamburg eingesetzt: 2 Löschboote, 1 Ambulanzboot 3 Kleinboote, 2 Notarztwagen, 2 Großraumrettungswagen, 10 Rettungswagen, 2 Züge (2x3 Fahrzeuge), 1 Befehlsstellenwagen, 1 Versorgungseinheit, die zu später Abendstunde alle Hilfskräfte — und auch Ihre Reporter — mit einem heißen Getränk und einer Suppe versorgte, sowie 3 Beamte des Einsatzführungsdienstes und ein Trupp der Bundeswehr mit Infrarot-Sichtgeräten, der durch die Feuerwehr-Einsatzleitung angefordert und eingesetzt wurde.

1977 Ein Jahr mit Neuerungen in der Struktur der Wehr und ersten Planungen für die kommende 100 Jahr-Feier

Das Jahr begann mit einer Vorstandssitzung auf der, neben der Aufgabenverteilung zwischen dem Wehrführer und seinem Stellvertreter, auch die Wehr zukünftig in 2 Brandschutzzüge und 1 technischen Zug aufgeteilt werden sollte. Diese Regelung sollte mit der Auslieferung des neuen LF 16 in Kraft treten. Verbunden mit dieser Aufteilung war auch eine Wahl von Zugführern, die bei den Einsätzen als Abschnittsleiter eingesetzt werden sollten.

Im Februar konnte der Wehrführer verkünden, dass das LF 16 bei der Fa. Gebr. Bachert bestellt worden sei. Man rechnete mit einer Auslieferung im Juni/Juli des Jahres.

Auf der Jahreshauptversammlung wurde dann HBM Heinz Jüttemeier mit einer Stimmenthaltung und einer Gegenstimme erneut zum Wehrführer gewählt.

In seiner Laudatio würdigt Bürgermeister Dr. Hörnig die bisherige Arbeit des Wehrführers zum Wohle der Stadt Wedel. Im Anschluss übergibt er den neuen Kommandowagen Typ Opel Rekord 1900. Dies ist eine Ersatzbeschaffung für den bisherigen Kommandowagen NSU 1000 C, der bei den Sturmeinsätzen im Jahre 1976 erhebliche Schäden erlitten hatte.



Personen links: Jürgen Bohnenstädt, Heinrich Breckwoldt,
Personen rechts: Jörg Balack, Uwe Pein, Franz Walessa, Thomas Dörradt, Uwe Bober
Im Hintergrund: Egon Borkowski, Klaus Kock, Frank Borkowski, Dieter Kühnen,
Willi Schümann



der neue Kommandowagen in Jüttemeiers Garten, hier wohl bewacht vom Bernhardiner „Kollo“

Auf Einladung der Wedeler SPD besuchten am 26. Februar d.J. der damalige stellvertr. Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion Klaus Klinger und der Pinneberger SPD -Landtagsabgeordnete Horst Hager die Feuerwehr Wedel. Sie ließen sich die neue Feuerwache, den Fahrzeugpark sowie die Alarmierungsmöglichkeiten der Wehr zeigen.



von links: Stadtrat Jörg Balack, Klaus Klinger, Horst Hager, Uwe Pein, Heinz Jüttemeier, 1.Stadtrat Klaus Neumann-Silkow

Dies war meiner Erinnerung nach, die wohl einzigen Politiker aus dem Land und dem Kreis in den Jahren, die sich über die Feuerwehr Wedel so intensiv informiert haben.

Brand auf Wedeler Jacht durch defekte Heizung

Von der Kajüte blieb nur ein Trümmerhaufen

Von Peter Schweinberger

Wedel. In der Halle der Bootswerft Wrede an der Schulauer Straße in Wedel ist — wie in einem Teil der Auflage bereits berichtet — eine Motorjacht ausgebrannt. Der Sachschaden beträgt 200 000 Mark.

Um 14.15 Uhr rasselten am Montag nachmittag die Alarmwecker der Wedeler Feuerwehrleute. Mit vier Fahrzeugen und 25 Mann Besatzung rasten sie zu der nahegelegenen Bootswerft Wrede. Wenige Minuten vorher war nach Angaben des Bootswerftinhabers Hans Wrede ein Brand im Motorraum der 11,20 Meter langen Cando-Motorjacht eines Hamburg-Geschäftsmanns ausgebrochen. Wrede glaubt, daß ein Defekt an der Ölheizungsanlage die Ursache ist.

Der Werftinhaber war gerade damit beschäftigt, die aufgedeckte Motorjacht zu überholen. Die Außenhaut war während des Sommers beschädigt worden und mußte ausgetauscht werden. Damit die Polyester-masse schneller trocknete, stellte der Jachtbesitzer, der die Arbeiten beobachtete, die Heizung des Schiffes an.

Plötzlich bemerkte Wrede einen merkwürdigen Geruch. Er untersuchte die Jacht und stellte fest, daß Flammen aus dem Motorraum unterdecke züngelten. Der Werftbesitzer dämmte den Brandherd bis zum schnellen Eintreffen der Wedeler Wehr ein. „Länger hätte ich es auch in der total verqualmten Halle nicht mehr ausgehalten“, schilderte Wrede dem Tageblatt.

Für die Männer vom roten Hahn war der Einsatz in der mit Schiffen vollgepropperten Halle mit großen Schwierigkeiten verbunden. Nur mühsam konnten sie sich mit den schweren Atemschutzgeräten auf dem Rücken den Weg zu dem brennenden Schiff bahnen. Hans Wrede: „Wenn die Jacht im Wasser gelegen hätte, wäre die Wehr überhaupt nicht an den Motorraum herankommen, und von dem Boot wäre überhaupt nichts mehr übriggeblieben.“

Nach 2 Stunden gelöscht

Den Feuerwehrmännern schlugen die Flammen meterhoch entgegen. Zuerst galt es, die umliegenden Jachten, die einen Millionenwert besitzen, das angrenzende Holzlager und die Halle selbst vor einem Übergriff der Feuersbrunst zu schützen. Erst nachdem die Abschirmung aufgebaut war, konnte der Brand auf der Jacht gelöscht werden. Nach zwei Stunden war das Feuer endgültig erstickt.

Als sich der Qualm verzog, wurde erst das Ausmaß des Brandes erkennbar: Die Flammen hatten die gesamte Innenrichtung verkohlet und vernichtet. Von der Kajüte blieb nur noch ein Trümmerhaufen übrig. Doch die Polyester-Außenhaut der Jacht wurde glücklicherweise nicht beschädigt. Nach Angaben von Hans Wrede lohnt sich deshalb auch noch eine Renovierung. Wrede wurde übrigens innerhalb gut eines Jahres zweimal schwer geschädigt: „Erst die schwere Januar-Sturmflut und nun der Brand.“

Schon 2 Tage später kam es zu einem Großeinsatz bei der Bootswerft Wrede in der Schulauer Straße. In der großen Bootshalle war es bei Reparaturarbeiten an der Kajüte eines großen Segelbootes zu einem Feuer gekommen, das von den Werftmitarbeitern nicht mehr gelöscht werden konnte. Bei diesem Feuer kam erstmalig die Pulverlöschanlage des TroTLF 16 zum Einsatz. Leider gibt es aus dieser Zeit nur wenige Fotoaufnahmen. Daher nun der Artikel aus dem Wedel-Schulauer Tageblatt vom 2. März d.J.

Der 20. August war ein großer Tag für die Feuerwehr Wedel. Das erste LF 16 traf in Wedel ein und wurde mit einem großen Bahnhof an der Landesgrenze begrüßt.



Fahrzeugtyp	LF 16
Fahrgestelltyp	Daimler Benz DB 1017AF
Aufbauhersteller	Gebr. Bachert, Bad Friedrichshall
Beschaffungsjahr	1977
Anschaffungspreis	174.959,70 DM
Das Fahrzeug war 20 Jahre im Einsatzdienst.	

Im gleichen Monat wurde Dr. Horst Sparke als neues Feuerwehrmitglied vorgestellt, der in der Wehr für einige Jahre die Aufgabe des Feuerwehrarztes übernahm.

Die Jahresabschlussübung 1977 mit anschließendem Festball im „Schulauer Fährhaus“ am 1. Oktober war der Abschluss des einwöchigen Rolandfestes der Stadt Wedel. Nach eingehender Diskussion beschloss der Vorstand folgendes Programm:

Am Vormittag des Tages, ein Sonnabend, Fahrzeugschau in der Bahnhofstraße auf dem Parkplatz vor dem Postgebäude mit folgenden Fahrzeugen TroTLF 16, DL 30, LF 16 und RW 2.

Am Nachmittag:

13.30 Uhr: Dienstbeginn

14.00 Uhr: Empfang der Gäste

14.30 Uhr: Kommers

a) Begrüßung

b) Vortrag: Oberbrandrat Kallenbach, Feuerwehr Hamburg über
„Feuerwehr und Katastrophenschutz am Beispiel Hamburg“

c) Diskussion

16.30 Uhr: Essen

18.00 Uhr: Ende des Kommerses

20.00 Uhr öffentlicher Festball im „Schulauer Fährhaus“

Ein strammes Programm für die Feuerwehrleute und ihre Partnerinnen, zumal die Feuerwehr Wedel an diesem Wochenende zum ersten Mal Feuerwehrgäste aus der damaligen dänischen Partnerstadt Vejen zu Besuch hatte. Die Delegation wurde angeführt vom Leiter der Falck-Zonen Station Vejen-Brörup Henry Attermann mit seiner Ehefrau Laura.

Für alle Gastgeber in Wedel unbekannte Gäste, von denen die wenigsten ein bisschen Deutsch oder Englisch sprechen konnten. Aber trotzdem hat man sich gut verstanden und diese Partnerschaft bestand dann noch einige Jahre.

Aber dann
passierte
folgendes:

Wirtschaftsgebäude des Obstbauern Kleinworth vernichtet / Wasser fehlte

Großfeuer durch Blitz am Wedeler Krankenhaus

Von Waltraut Goes

Wedel/Pinneberg. Ein
Großfeuer hat am Sonnabend die

Wirtschaftsgebäude des Obstbau-
betriebes Kleinworth nahe dem
Kreis Krankenhaus an der Holmer



Ein Großfeuer vernichtete am Sonnabend den Kleinworthschen Hof an der Holmer Straße.
Foto: Goes

Straße in Wedel vernichtet. Bei einem plötzlichen Herbstgewitter war ein Blitz in das Haus eingeschlagen. Angefacht durch starke Stürmböen, schlugen die Flammen meterhoch empor und breiteten sich in Windeseile aus. Der Feuerwehr Wedel gelang es nur noch, das Wohnhaus zu retten. Die Holmer Straße mußte für mehrere Stunden gesperrt werden.

Das kurze, aber heftige Gewitter über dem Kreis Pinneberg war am Sonnabend begleitet von Stürmböen Regen und teilweise auch von Hagelschauern. In Wedel sah ein vorbeifahrender Autofahrer, wie ein Blitz direkt in das Wirtschaftsgebäude der früheren „Ziegelei“, des jetzigen Obstbaubetriebes und der Baumschule Kleinworth, einschlug. Der 29 Jahre alte Hans Kleinworth, der seit dem Tode seines Vaters zusammen mit seiner Mutter den Hof bewirtschaftet, befand sich gerade auf dem Felde. Hilde Kleinworth war allein im Wohnhaus, als das Feuer ausbrach.

Papagei gerettet

Mit Hilfe von Nachbarn und Passanten konnte sie gerade noch wichtige Papiere und Kleidungsstücke, einen Vogelkäfig mit Papagei, Wertgegenstände und einige wenige Möbel ins Freie bringen, denn das alte Haupthaus blieb zwar unversehrt, die Wohnung im Wirtschaftsgebäude dagegen wurde von den Flammen erfaßt. Scheune und Lagerhalle selbst brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die Wedeler Feuerwehr war zwar mit 10 Fahrzeugen und 70 Freiwilligen in wenigen Minuten an der Brandstelle, mußte aber etwa eine dreiviertel Stunde hilflos zusehen, wie der stattliche Betrieb in Flammen aufging: sie hatte kein Löschwasser, denn das Tanklöschfahrzeug reichte bei dem Inferno nicht aus.

Die Transportleitung der Hamburger Wasserwerke führt zwar direkt am Hof vorbei, aber die Hydranten liegen bis zu 50 Zentimeter unter dem Erdbereich und der Asphaltdecke der Straße. Es fehlten Markierungen, so daß die Feuerwehrleute erst lange suchen mußten, ehe sie überhaupt wußten, wo sich die Hydranten befinden. Kostbare Zeit verging, bis die Wasseranschlüsse dann freigehackt waren. Unterdessen war der Hof ein einziges Flammenmeer, und eine dichte Rauchwolke zog über die Holmer Straße in Richtung Wedel.

Schließlich gelang es der Wehr, das Feuer kurz vor dem Haupthaus an der Brandmauer zu stoppen. Anschließend übernahm die Holmer Wehr die Brandwache. Es ist nämlich immer noch nicht gelungen, das Feuer endlich unter Kontrolle zu bringen. Immer wieder flackerten gestern in dem

Damit waren die vielen Planungen für die Abschlussübung per due. Die Gäste aus nah und fern kamen, der geplante Ablauf des Kommerses musste daher trotzdem stattfinden. Allerdings ohne die Kameraden, die ja immer noch im Einsatz waren.

Eigentlich sollte an diesem Tag das neue LF 16 offiziell durch Bürgermeister Dr. Hörnig übergeben werden. Da das Fahrzeug aber mit im Einsatz an der Holmer Straße war, erfolgte die Übergabe nur symbolisch.

Im Laufe des Nachmittags übernahm die Feuerwehr Holm die Einsatzstelle. Dadurch konnten sich die Kameraden ein wenig erholen, um dann am Festball im „Schulauer Fährhaus“ teilzunehmen.

Auf dem nächsten Dienstabend am 11. Oktober fand wiederum eine Neuerung in der Freiwilligen Feuerwehr Wedel statt. Erstmals wählte man für die 3 Züge der Wehr Zugführer. Allerdings nicht ohne den damaligen Hickhack vor den Wahlen mit Anschuldigungen wie Wahlmanipulation oder Kritik, dass Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes Wahlvorschläge eingereicht hätten. Es war schon eine recht schwierige Zeit für den Wehrführer.

Gewählt wurden dann für den 1. Zug OLM Jürgen Geschwandtner, den 2. Zug OLM Klaus Kock und für den Rüstzug OFM Dieter Kühnen.

Auf dem letzten Dienstabend der Wehr am 6. Dezember teilte der Wehrführer mit, dass am Tag zuvor im Alter von 80 Jahren der Ehrenwehrführer und Oberbrandmeister Peter Körner verstorben sei.



Johannes Peter Körner
geb. 13.07.1897 in Wedel – gest. 05.12.1977 in Wedel
Baumschulbesitzer
Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr Wedel 01.03.1920
Zugführer Löschzug Wedel 1948 – 1960
stellvertr. Wehrführer 1956 – 1960
Wehrführer 1960 – 1965

Fast könnte man sagen, zu Beginn des Jahres ein großes Feuer und zum Jahresende auch ein großes Feuer.

Hier der Bericht des Wedel-Schulauer Tageblatts vom 10. Dezember über den Einsatz am 9. Dezember am Brombeerweg.

Ursache des 100 000-Mark-Schadens im Wedeler Brombeerweg noch ungeklärt

Meterhoch schossen die Flammen in den Himmel

Von Peter Schweinberger

WEDEL. Durch Sirenegeheul der sieben anrückenden Fahrzeuge wurden gestern morgen gegen 5.20 Uhr die Anlieger in den Neue-Heimat-Block am Wedeler Brombeerweg aus ihrer Nachtruhe aufgeschreckt. Beim Eintreffen der Wehr stand ein Teil des Dachstuhles des Hauses Nummer 11, wie gestern kurz berichtet, in hellen Flammen, die meterhoch in den Himmel schossen.

Zusammen mit der Feuerwehr evakuierte die Polizei die acht Familien, die in dem Abschnitt des brennenden Hauses wohnen. Zum Teil nur notdürftig bekleidet, mußten sie ihre Wohnungen verlassen.

Als die Helfer in der Not den Treppenflur hinaufstürmten, hatte sich die Feuersbrunst schon durch die Tür des Trocken- und Abstellbodens hindurchgefressen. Mit Äxten mußte sie eingeschlagen werden. Ein Wasserrohr wurde durch den Treppenflur verlegt, ein weiteres über die 30 Meter lange Drehleiter, die auf dem Rasen stand, von außen in Stellung gebracht.

Innerhalb von wenigen Minuten hatten die rund 50 Feuerwehrmänner unter der Leitung des stellvertretenden Wehrführers Rolf Karolewitz das Feuer unter Kontrolle. Ein Ausbreiten des Feuers in den Treppenflur und auf den übrigen Dachstuhl konnte verhindert werden.

Ein Feuerwehrmann mußte mit einer Rauchvergiftung in das Wedeler Kreis Krankenhaus eingeliefert werden. Er wurde zur Beobachtung stationär aufgenommen. Durch den dosierten Wassereinsatz der Wehr konnte

ein größerer Wasserschaden in den darunterliegenden Wohnungen vermieden werden. Nach Abschluß des Einsatzes konnten die Mieter wieder in sie zurückkehren.

Der Schaden beträgt nach Angabe der Kriminalpolizei rund 100 000 Mark. Über die Ursache des Feuers konnte bei Redaktionsschluß noch keine konkrete Angabe gemacht werden. Es ist nicht auszuschließen, daß das Großfeuer durch eine schadhafte Anlage entstand. Die Experten der Polizei nahmen eine Lampe zur Untersuchung mit, weiter wurde eine Flickstelle in der Lichtleitung begutachtet. Schon eine Stunde vor dem Einsatz im Brombeerweg mußte die Wedeler Wehr mit zwei Fahrzeugen zur Kantstraße ausrücken. Durch einen Rohrbruch standen dort drei Wohnungen unter Wasser.



Dieser Dachstuhl im Brombeerweg wurde gestern von Beamten der Pinneberger Kriminalpolizei nach der Brandursache untersucht.

ps-1



Bilder: Eugen Manthey

Der Wehrführer konnte auf dem letzten Dienstabend des Jahres 1977 berichten, dass das neue Einsatzboot am Vormittag angeliefert worden sei. Es wird den Namen „Peter Körner“ erhalten.



Damit ging ein sehr ereignisreiches Jahr zu Ende, dem ein noch ereignisreicheres Jahr folgen sollte.

Alle hier verwendeten Bilder sind Eigentum des Stadtarchivs Wedel.